

Vor acht Jahren hat sich Tischlermeister Peter Zuchi nächst der Schnellbahnstation Strebersdorf selbständig gemacht. Vor einem Jahr stellte er – nach aufwendigen Vorarbeiten – erstmals das Möbelprogramm „Art incrusta“ bei der Wiener Interieur vor. Heute steht sein Sessel „Turmalin“ in den Design Centers von New York, Los Angeles und Miami, widmeten deutsche, französische Fachzeitschriften und die „Interior Design“ aus den Vereinigten Staaten diesem Möbelprogramm mehrseitige Beiträge.

Die Holz-Inkrustation, also das Einlegen von massiven Holzstücken in eine massive Holzfläche, entstammt einer jahrhundertalten Handwerkstradition. Mit „Art incrusta“ setzt Zuchi diese alte Tradition, verbunden mit einer verbesserten Verarbeitungstechnik, als neuen Akzent im modernen Möbelbau fort.

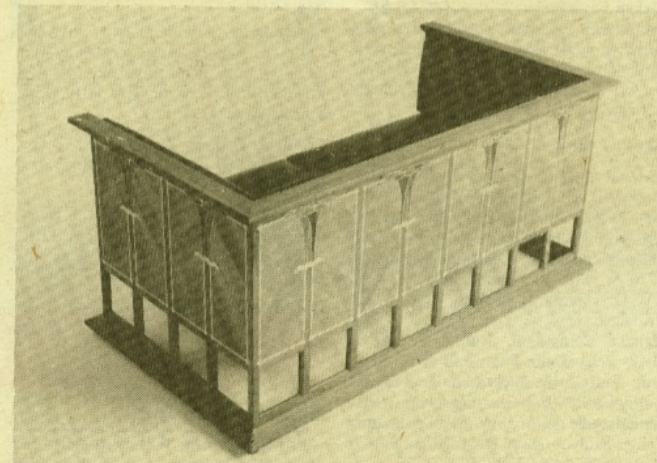
Die ersten Entwürfe – Sessel, Sitzgruppen, Kästen, Wandverkleidungen – waren dem Jugendstil nahe. Eine gewisse Fehleinschätzung des Marktes, wie Zuchi heute weiß. Denn jene Käufer-schicht, die bereit ist, hochwertige, handwerklich gefertigte Möbel zu kaufen, möchte dann auch wirkliche Originale und nicht ein Stück, das einem Hoffmann-Entwurf „nur“ ähnelt.

Und so präsentierte der Unternehmer, der jahrelang als Geschäftsführer einer Möbelfabrik und als Entwerfer von Serienküchen und anderen Möbeln für die Serienproduktion fungiert hat, bei der heurigen „Interieur“ eine Klappbar und eine Roll-Ladenkommode in komplett neuem Design. Die Mühe wurde belohnt: Bei einem von der Wiener Tischlerinnung veranstalteten Wettbewerb

Inkrustation von Keramik

Werden lichte Hölzer, wie beispielsweise Ahorn oder Birne, mit Ebenholz inkrustiert, stand der Designer Zuchi bei der Verarbeitung von dunklen – oder dunkel lackierten – Holzarten vor dem Problem, aus welchem Material die lichte Inkrustation gefertigt werden sollte. Elfenbein war zu teuer, und so fand er – gemeinsam mit einem Wiener Keramiker – eine Möglichkeit, auch Keramikstücke in Holz einzulegen.

Das Holz, meist Birne, Ahorn, Nuß oder Ebenholz, muß nicht nur gut abgelagert sein, sondern verlangt zudem nach einer künstlichen Trocknung, um beim spätere



Alte Techniken für jungen Betrieb

anlässlich der „Interieur“ für die schönsten handgearbeiteten Exponate errang er mit diesen Modellen den ersten Preis.

Beide Stücke werden zudem nummeriert und in einer Höchstauflage von nur je hundert Exemplaren erzeugt. Die ersten Verkaufserfolge geben ihm recht. Die Symbiose von erstklassiger Verarbeitung mit modernem Design scheint Gefallen zu finden. Wobei Zuchi größten Wert darauf legt, daß seine Möbel nicht nur gerne betrachtet, sondern vor allem gerne gebraucht werden.

Die dem Jugendstil verwandten Entwürfe bleiben gleichfalls im Verkaufsprogramm, wobei Zuchi auch bei diesen Modellen nach neuen, verbesserten Verarbeitungsmöglichkeiten sucht.

ren Gebrauch in meist zentralgeheizten Räumen keinen Schaden zu nehmen. Zuchi verarbeitet auf Wunsch aber jegliche Holzart – ausschlaggebend ist allein der Wunsch des Kunden.

Wobei eben dieses Eingehen auf Kundenwünsche auch den „normalen“ Produktionsbereich seines Betriebes, also individuelle Wohnprogramme und Einbauküchen, positiv beeinflusst hat. Heute deckt das Programm „Art incrusta“ etwa 40 Prozent der gesamten Erzeugung ab. Seine 14 Mitarbeiter – darunter ein Lehrling – waren von der Idee, alte Handwerkstech-

niken wieder zum Leben zu erwecken, jedenfalls von Anfang an begeistert.

niken wieder zum Leben zu erwecken, jedenfalls von Anfang an begeistert.

Die Auslastung des Betriebes ist so gut, daß Zuchi bereits mit Zulieferfirmen zusammenarbeiten muß. Aber auch die Partnerschaft mit branchenfremden Unternehmen – etwa zur Herstellung der selbst entworfenen Möbelbeschläge – funktioniert klaglos. So daß der ambitionierte Unternehmer auch eher daran denkt, weitere Kooperationspartner zu finden, als sein Unternehmen allzu-

sehr auszuweiten. Will er doch die Vorteile eines überschaubaren Gewerbebetriebes auf keinen Fall verlieren.

Mit dem neuen Möbelprogramm versucht Zuchi auch unter Beweis zu stellen, daß künstlerisch gestaltete Möbel nicht bloß den Angehörigen höchster Einkommenschichten vorbehalten sein müssen, sondern durchaus mit hochwertigen Einrichtungsgegenständen preislich Schritt zu halten vermögen.

Die Lage des Betriebes – am Rande der Strebersdorfer Industriezone und damit abseits der Wohnbevölkerung – ist höchst vorteilhaft. Die Kunden und Mitarbeiter wieder trennen höchstens fünfzig Schritte von der Schnellbahnstation Strebersdorf, und an Parkplätzen ist gleichfalls kein Mangel. Mit ein Grund dafür, daß Zuchi vorerst noch selbst für den Raum Wien den Vertrieb übernommen hat. Allerdings gibt es bereits Gespräche mit Fachhändlern, um den Verkauf auf eine breitere Basis zu stellen.

Angelaufen ist bereits auch der Export der inkrustierten Möbel. Fallen diese Verkäufe prozentmäßig wohl noch nicht stark ins Gewicht, ist doch die werbemäßige Präsenz auf ausländischen Märkten ausgezeichnet. Und das umfangreiche Erzeugungsprogramm, die große Anpassungsfähigkeit des Betriebes an nahezu alle Kundenwünsche scheinen auch in der Zukunft Erfolg zu versprechen.

-5f

